

rum librum Duns Scoti in IV partes distributa, Venet. 1581—1619; Expositio in formalitates Ant. Siretti, ib. 1606; Comm. litteraria in Genesim scholastica methodo, ib. 1615; In VIII libros physicorum Aristotelis, ib. 1617; Criminale canonicum, ib. 1617, Perus. 1669. (Vgl. Mazzuchelli, Gli scrittori d'Italia I, 2, Bresso. 1753, 1024.) [Etreber.]

Franz von Assisi, der seraphische Heilige, Stifter der Minderbrüder, der Clarissen und des sogenannten dritten Ordens, ist unter den vielen Heiligen der katholischen Kirche eine durch aus eigenthümliche Erscheinung, ein Abbild Christi gleich allen anderen, aber eines mit durch aus charakteristischem, scharfem Gepräge. Dieser wunderbare Mann zog in der letzten Periode seines kurzen Lebens die Augen Aller, vom Papste bis zum Bettler, auf sich und zahlreiche begeisterte Jünger aus allen Ständen und Ländern an sich; er übte tiefgreifenden und nachhaltigen Einfluß auf Mit- und Nachwelt, inspirirte für Jahrhunderte große Künstler, Dichter und Schriftsteller und that dieß Alles nicht durch äußere, natürliche Gaben und Mittel, sondern durch die Fülle der Gnade, durch die Macht des Geistes, durch sein übernatürliches Leben. Das sprach er selbst aus, als er auf die Frage des Bruders Massäus, woher es ihm gekommen, daß die ganze Welt ihm nachliefe, ihm, der weder schön, noch reich, noch gelehrt sei, knieend und mit gen Himmel erhobenen Augen die Antwort gab: „Willst du wissen, woher mir das? Das ist mir gekommen aus den allerheiligsten Augen des allmächtigen Gottes, welche ebenso klar Gute wie Böse durchschauen. Denn diese allerheiligsten Augen Gottes sahen keinen größern Sünder auf Erden als mich, unter den Menschen keinen unverständigern, unter den Creaturen keine armseligere; deßhalb hat er mich als ein Werkzeug angenommen und vor den Uebrigen erwählt, um ein wunderbares Werk auf Erden anzufangen und zu vollenden“ (Opera omnia S. Franc., Colloq. 12, ed. Joan. de la Haye, Paris. 1641, 73). Es können hier nur aus dem äußern Leben des Heiligen in dürftiger Skizze die wichtigsten Thatfachen nach den älteren, unten angegebenen Quellen hervorgehoben werden.

In Assisi, der am Berge gelagerten Stadt des schönen Thales von Spoleto, wurde Franz geboren, nach gewöhnlicher Angabe 1182, nach P. Panfilo, Cristofani u. A. in den letzten Monaten des Jahres 1181. Sein Vater war Pietro di Bernardone, ein ebenso reicher als hartherziger und habgieriger Kaufmann; seine Mutter war die milde Pica, eine Französin aus der Provence, welche dem Hause der Grafen Boulemont entstammt sein soll. Unzuverlässig, ja unwahrscheinlich ist die Angabe Papini's, daß der Vater zu der Familie Moriconi gehört habe, von welcher ein Zweig von Pisa über Lucca nach Assisi gekommen sei. Der Knabe, bei der Taufe Johannes, später von seinem Vater Francesco („Französchchen“) genannt, lernte ein wenig La-

tein in der Schule, aber von seiner Mutter geläufig Französisch, und wurde dann von seinem Vater für sein Geschäft ausgebildet. Doch der hochstrebende Sinn des Jünglings war nicht auf Gewinn und Reichthum, wohl aber auf den Glanz irdischer Ehren und Feste gerichtet; er war bei frühlichen Gelagen, aber auch den Armen gegenüber freigebig bis zur Verschwendung, übriggens abhold allem Gemeinen, auch den fleischlichen Ausschweifungen. Gottes Hand zerstörte allmählig die Trugbilder irdischer Hoffnungen, denen er anfangs nachgejagt hatte. In dem Kriege, den seine Vaterstadt mit Perugia führte, ward er 1202 gefangen genommen und ertrug ein Jahr lang harten Kerker, blieb aber ungebeugt und heiter. Eine längere Krankheit und innere Gnadenwirkungen wendeten ihn vom Jahre 1206 an mehr zu Gott hin. Als er in Folge eines falsch ausgelegten Traumgesichtes mit einem Ritter nach Apulien gehen wollte, um Wälscher von Brienne Heersolge zu leisten, wurde er durch eine Krankheit gezwungen, heimzukehren. Nun an einsamen Orten lange betend, empfing er vom Vater des Lichtes besondere Erleuchtungen und geistige Ansprachen, namentlich über die Worte (Luc. 9, 23): „Wenn jemand mein Jünger sein will, so verläugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.“ Bald überwand er seinen Abscheu gegen die Ausfägigen und erwies ihnen alle Liebe und Dienste. Als er in dem zerfallenen Kirchlein St. Damian vor einem Crucifixe innig betete, hörte er die Worte: „Franciscus, geh' und stelle mein Haus wieder her, das, wie du siehst, ganz zusammenfällt.“ Er verstand diese Worte von dem Aufbau der materiellen Kirche und beehrte sich, aus dem Gesichte seines Vaters für diesen Zweck eine Geldsumme zusammenzubringen. Dieß empörte seinen Vater, und die hieraus entstandene Verfolgung vollendete seinen Bruch mit der Welt und seine vollständige Hingabe an Gott. Von seinem Vater schwer mißhandelt und eingekerkert, von seinen Mitbürgern als ein Wahnsinniger angesehen, verspottet und verfolgt, lernte er, die Schmach des Kreuzes um Christi willen nicht nur nicht zu fürchten, sondern auch zu lieben und in ihr sich zu rühmen. Als sein Vater ihn vor dem Bischof der Stadt, Guido Secondi, zu erscheinen zwang und forderete, daß er dem Rechte der Erbschaft entsage, entäuhere er sich freudetrunken selbst seiner Kleider, be-theuerte, daß er nun erst recht Gott seinen Vater im Himmel nennen dürfe, und verließ in schlechtestem Bettlergewande seine Vaterstadt (Anfang des Jahres 1207). Als er auf dem Wege nach Gubbio in einem Walde Gottes Lob in französischer Sprache sang und von Räubern gefragt wurde, wer er sei, antwortete er: „Ich bin ein Herold des großen Königs.“ Bald lehrte er, eingedenk des ihm gewordenen Auftrages, in der üblichen Kleidung eines Eremiten nach Assisi zurück, sammelte unter Verspottung und Mißhandlung Material und Almosen für die Per-